

Beton prägt Sakralbau

An Sakralbauten aus Beton scheiden sich die Geister: Was auf die einen zu nüchtern und zweckmäßig wirkt, ist für andere Ästhetik in Vollendung. Der Entwurf des neuen Pfarrheims Herz Jesu in Ingolstadt von Bodensteiner Fest Architekten vereint diese beiden Aspekte. Der Materialmix aus Sichtbeton, Glas und Holz verleiht dem minimalistischen Gebäude eine geerdete Bescheidenheit.

Die Architekten haben mit dem neuen Pfarrheim Herz Jesu in Ingolstadt ein Gebäude geschaffen, das dem Kontext entsprechend Weite, Geborgenheit und eine meditative Ruhe ausstrahlt. Es ersetzt den in der Nachkriegszeit als Notkirche errichteten und später als Pfarrheim genutzten Vorgängerbau. Das erforderte ein stimmiges Ensemble aus Alt und Neu: Der denkmalgeschützten Kirche von 1963 – ebenfalls ein Betonbau – steht nun ein klarer, moderner und minimalistischer Baukörper zur Seite. Dieser setzt sich mit seiner Materialität und dem Flachdach bewusst von der Architektur der umgebenden Einfamilienhäuser ab, ohne sie zu dominieren.

Figur-Grund-Prinzip

Das entlang der Straßenseite gesetzte Gebäude zeigt sich offen und einladend: Auf der rechten Seite des Erdgeschosses gewährt die auffallend breite Fensterfront des Pfarrsaals Ein- und Ausblicke. Wandartige Träger sorgen für einen unverstellten Blick. Darüber ist der Kubus komplett geschlossen, doch auf der linken Seite der oberen Etage unterbrechen ebenfalls großzügige Fensterflächen die grauen Sichtbetonflächen. Gestaltungsprinzip sind die an den Außenecken – zum Teil übereck – angeordneten Öffnungen, welche die Fassade nach dem Figur-Grund-Prinzip gliedern. Im kleinen Saal im Obergeschoss wiederholt sich die Übereckverglasung vertikal in Form einer Überkopfverglasung. Beim Figur-Grund-Prinzip bemüht sich das Gehirn,



Das Pfarrheim Herz Jesu in Ingolstadt wird durch den Materialmix aus Sichtbeton, Glas und Holz geprägt.

den Vordergrund (Figur) aus seinem flächigen oder räumlichen Umfeld (Hintergrund) optisch herauszulösen und zu erkennen. Was als Figur und Grund wahrgenommen wird, variiert bei unterschiedlichen Betrachtern.

Betonarbeiten

Das Gebäude ist als Stahlbeton-Massivbau ohne Unterkellerung konzipiert. Für die Sichtbetonwände wurde Transportbeton der Festigkeitsklasse C 25/30 verbaut. Als Trägerschalung kam eine schwach saugende Schalhaut zum Einsatz. Die Oberflächenqualität wurde als SB 3 ausgeschrieben. Die Rezeptur mit Kalksteinmehl für den hellgrauen Sichtbeton haben die Architekten vorgegeben und in mehreren Schritten bemustert. Bei dem Projekt profitierten Bodensteiner Fest von ihrer jahrelangen Erfahrung mit Beton als Baustoff. „Die Realisierung von Sichtbetongebäuden erfordert eine frühzeitige und umsichtige Planung in Abstimmung insbesondere mit der Haustechnik. Die größte Herausforderung waren hier die in die Decke eingelegten Lüftungsleitungen in Kombination mit den Leuchteneinbautöpfen. Beide waren aufgrund konventioneller Bauteilstärken eng auf die Deckenbewehrung abzustimmen“, erläutert Christian Bodensteiner.

Baustoff mit Patina

So umfangreich die Vorarbeiten bei einem Projekt sein mögen, für die Architekten überwiegen Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit von Beton auch im Hinblick auf Farbe, Struktur, Fügung und Form. „Ob feine, raue, völlig glatte Oberflächen oder in Kombination – Beton ist unglaublich vielseitig und robust. Während Gebrauchsspuren auf homogenen Flächen vor allem störend wirken, werden sie auf Betonwänden Teil der Patina. Auch die statischen Möglichkeiten und Dauerhaftigkeit sprechen für den Baustoff“, sind sich die Architekten einig. Auf die Feinabstimmung der eingesetzten Mate-



Das Gebäude ist als Stahlbeton-Massivbau konzipiert.

Alle Abb.: Florian Holzherr